

Bernd Preuschoff

# Als gäbe es keine Schwerkraft

Leadership durch  
die Augen  
eines Tänzers

2. Auflage



SACHBUCH

 Springer

Als gäbe es keine Schwerkraft

Bernd Preuschoff

# Als gäbe es keine Schwerkraft

Leadership durch die Augen  
eines Tänzers

2. Auflage



Springer

Bernd Preuschoff  
Buchfeld, Deutschland

ISBN 978-3-662-70769-2                    ISBN 978-3-662-70770-8 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-70770-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage: © Romeon Verlag, Kaarst 2020
2. Auflage: © Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber\*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor\*innen und die Herausgeber\*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor\*innen oder die Herausgeber\*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

*Für meine Mutter,  
die mich zu demjenigen Krieger gemacht hat, der ich heute bin.*

*Für meine Töchter,  
für die ich immer wieder ein Held sein darf.*

*Für meine Tanzpartnerinnen,  
die mich einst zum Gentleman gemacht haben.*

*Für die Gefährtinnen in meinem Leben,  
die stets an mich geglaubt haben  
und die es immer noch tun.*

*Für meine Kolleginnen,  
durch die meine Teams erst komplett wurden  
und die mir geholfen haben, das Unerwartete zu erreichen.*

# **Vorwort zur überarbeiteten 2. Auflage**

Liebe Leserin, lieber Leser,  
liebe Führungskräfte, liebe Tanz(sport)-Begeisterte,

gerade halten Sie die Neuauflage meines Buches in Ihren Händen; glauben Sie mir, Sie haben keine Vorstellung davon, wie sehr mich das freut. Denn das, was seit dem Erscheinen der Erstausgabe geschehen ist, war alles andere als vorhersehbar für mich – und geplant war es schon gar nicht ...

Als ich im Januar 2020 begann, meine Reise zwischen den Welten des Managements und des Tanzsports aufzuschreiben, geschah dies im Wesentlichen aus zwei Gründen: Erstens wollte ich tatsächlich einmal selbst sehen, wie viele Anekdoten und Parallelen sich da im Laufe einer beruflichen und sportlichen Laufbahn angesammelt hatten. Man realisiert in der Regel ja selbst gar nicht, wie viele unterschiedliche Gedankenstränge und Impulse da im eigenen Hirn jahrelang umherschwirren – diese Analogien

und Erfahrungen daher alle einmal festzuhalten und vor allem im Detail auszuformulieren, erschien mir per se als eine spannende und herausfordernde Aufgabe für mich selbst.

Der zweite (und sicherlich der wichtigste) Antrieb für mich jedoch war, dass meine beiden Töchter eines Tages ein Buch in den Händen halten sollten, in dem ihr Vater ein paar Gedanken für sie festgehalten hat. Da meine beiden Eltern sehr früh verstarben und es oft, beruflich wie privat, Situationen in meinem Leben gab, in denen ich gerne nochmals ihre Sicht der Dinge gehört hätte, fand ich es eine schöne Idee, dass meine Kinder mit diesem Werk eine Möglichkeit haben, sich an ihren Vater erinnern zu können, wenn sie eines Tages nochmal seine Gedanken brauchen sollten. Und nicht zuletzt wollte ich auch ihnen natürlich meine berufliche Erfahrung weitergeben für den Fall, dass sie selbst irgendwann den Weg zur Führungskraft einschlagen würden. Vor diesem Hintergrund hatte ich persönlich, als ich das Buch veröffentlichte, auch keine großen Erwartungen an die Resonanz der Leserschaft – wenn ich meinen Töchtern mein Buch schenken und ein paar Freunden eine Freude machen könnte, wäre mein Ziel für das Werk schon zu hundert Prozent erreicht gewesen. Und was eine eventuell verwunderte Reaktion meiner Tech-Community betraf, war mir klar: Wenn jemandem das Buch oder das Thema nicht gefiele, würde das auch nicht schlimm sein, denn es ist nun mal meine Lebensgeschichte und eine andere habe ich nicht, die ich erzählen könnte.

Wenn ich heute, im August 2024, diese Zeilen für Sie schreibe, liegen wunderbare vier Jahre voller unglaublicher Erlebnisse hinter mir: Mittlerweile existiert neben dem geschriebenen Werk nicht nur ein von mir selbst eingesprochenes Hörbuch, sondern es entstanden gleich drei (!)

umfangreiche Keynotes daraus. Aus einer ersten Anfrage, den Inhalt des Buches auf die Bühne zu bringen (was mich am Anfang wirklich vor eine Herausforderung gestellt hat), entstand ein erster Auftritt, dann ein zweiter ... und schließlich eine Welle an Zuneigung und Begeisterung, die mich seitdem auf Kongresse, Events und Bühnen in ganz Europa und sogar als ersten europäischen Keynote-Speaker auf den größten IT-Summit Nordafrikas geführt hat. Unzählige Menschen habe ich seitdem als „The Dancing CDO“ mit Musik, Tanz und meinen Gedanken begeistern dürfen und die Fragen nach neuen Teilen der Keynote reißen nicht ab, was mich immer wieder schmunzeln lässt. Offenbar bekommen die Leute von Musik und Tanz nicht genug ... Es ist mir tatsächlich nicht nur eine große Ehre, dass der Satz „Der Kongress tanzt“ mittlerweile neues Leben eingehaucht bekommen hat (wie ein Zuschauer lachend nach einem meiner Auftritte zu mir sagte) und ich bei meinen Vorträgen immer wieder Menschen für meinen geliebten Sport begeistern kann; ich sehe es auch als ein absolut nicht selbstverständliches Privileg, dass ich im gleichen Atemzug den Menschen im Publikum Anregungen und Impulse geben darf, die ihnen für ihre eigene Karriere offensichtlich wertvoll sind und so fest in Erinnerung bleiben, dass sie mich auch Jahre später noch darauf ansprechen. Eines der schönsten Komplimente, welches ich je erhalten habe, kam von einem jungen Kollegen: „Lieber Bernd, Geradestehen und meine Emotionen zuzulassen, werde ich auf immer mit Dir in Verbindung bringen.“ Für solches Feedback, die im Laufe der Zeit gewonnenen Freundschaften, aber auch für all diese Erlebnisse, die ich mit wundervollen Menschen teilen durfte, bin ich unglaublich dankbar.

Wenn man diese vier Jahre nun im Rückblick betrachtet und das Erlebte so Revue passieren lässt, stellt man sich

als Autor auch durchaus selbst die Frage, warum das alles eigentlich nun so gekommen ist. Was ist denn geschehen, dass Geschichten aus dem Tanzsport und aus der Tanzschule, gemischt mit Musik und Bewegung, noch dazu an einem Ort, an dem man es am wenigsten erwarten würde, nämlich auf Technologiekonferenzen, eine dermaßen positive Resonanz und bei den Menschen selbst einen so langen Nachhall erzeugen? Darüber habe ich lange nachgedacht.

Am Ende komme ich für mich zu einem einfachen Ergebnis: In meinen Vorträgen (und in diesem Buch) geht es um das Menschsein an sich. Darum, was uns verbindet, wie wir miteinander funktionieren, was uns emotional im Innersten berührt. Es geht um das Erlebnis, Teil einer Gemeinschaft zu sein und dabei derjenige Mensch sein zu dürfen, der wir wirklich sind und nicht derjenige, der wir meinen, für andere sein zu müssen. Tanzen erinnert uns daran. Und ich erlebe bei meinen Auftritten eine große Sehnsucht danach: nach Wärme, nach Lachen, nach Freiheit der Gefühle – und nach Schwerelosigkeit.

Die vergangenen vier Jahre waren, mit all ihren Krisen, ob Coronapandemie, Klimakatastrophen oder dem Angriff Russlands auf die Ukraine mit den dazugehörigen globalen Folgeeffekten, für uns alle individuell, aber auch als Gemeinschaft, sehr belastend. Diese Ereignisse fanden auch nicht mehr irgendwo auf der Welt oder auf einer hypothetischen Metaebene statt, sondern sie erschienen direkt vor unserer Haustür und kamen uns seelisch wie körperlich nahe – und wurden damit für alle betroffenen Menschen sehr persönlich, sei es z. B. durch die Einschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit oder durch unerwartete Implikationen auf das eigene Leben oder den finanziellen Wohlstand.

Dieses Konglomerat aus komplexen Bedrohungen, dem Wegfall von sicher geglaubten Errungenschaften und

Rahmenbedingungen, gemischt mit Verlust- und Existenzängsten, traf auf eine Bevölkerung, die Ende der 2010er-Jahre noch voller Enthusiasmus durch den Boom der digitalen Technologien und den dazugehörigen Buzzwords der „digitalen Transformation“ getrieben wurde; eine Zeit, in der es noch genügend „Spielgeld“ gab, um (definitiv oftmals unnütze) Vorhaben im Unternehmen auszuprobieren und trotzdem die Wirtschaft stetig zu wachsen schien. Gleichzeitig schien es auf gesellschaftlicher Ebene das höchste und erstrebenswerteste Ziel aller zu sein, auf dem sozialen Netzwerk eigener Wahl eine hochindividuelle „personal brand“ zu schaffen und als Individuum so einzigartig zu werden, dass man Geld ohne jegliche physische Arbeit, sondern rein durch das Schreiben von Posts verdienen könnte. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass nichts von alldem die Menschheit in der Gefühlswelt oder im Mindset auf den Umgang mit exponentiellen Krisen vorbereitet hat: Geldausgeben, ohne Ergebnisse einzufordern, pure Technologiezentrierung und das Feiern des Individualismus sind nun mal nicht hilfreich, wenn effizienter Ressourceneinsatz, die gezielte Nutzung von Technologie zur Unterstützung des Menschen und das Bilden von Gemeinschaften zum Lösen von Problemen, die größer sind als wir alle, notwendig wären (und da nehme ich als Digitalverantwortlicher durchaus auch meine eigene Community in die Kritik). Scherhaft erwähne ich oft in Gesprächen: „2016 mussten wir die VUCA-Welt herbeibeten – heute ist sie da, jetzt zeigt, was Ihr könnt.“ Aber so lustig das im ersten Moment auch klingen mag: Ich glaube tatsächlich, dass es schlussendlich immer die Krisen im Leben und in der Geschichte sind, die zeigen, was in uns Menschen wirklich drinsteckt und was wir am Ende wirklich brauchen, um glücklich zu sein. So viel lässt sich sagen: Instagram ist es nicht.

Und das ist damit nun auch mein größtes Herzensanliegen, bei meinen Vorträgen, aber ebenso in diesem Buch: Lassen Sie uns miteinander erinnern, was uns als Menschen ausmacht, an unsere Gefühle, unsere Sorgen und Ängste, aber auch an das, was uns Freude bereitet und uns begeistert. Egal, was uns moderne Managementgurus vermitteln wollen: Es gibt meiner Meinung nach keine magische „Methode“ und schon gar keine „Killer“-Technologie, um eine bessere Führungskraft zu werden, eine glücklichere Beziehung oder ein erfüllteres Leben zu führen. Am Ende wissen wir eigentlich schon alles, was wir brauchen, denn wir fühlen es – wir müssen uns nur immer wieder daran erinnern bzw. uns das Gefühl erlauben. Und das tun wir nun mal oft, sobald ein Lied erklingt, sobald uns ein Rhythmus ergreift, sobald wir gemeinsam mit einem oder mehreren Menschen uns dazu bewegen oder sogar vielleicht gemeinsam laut singen. Diese Magie zu verstehen und sie möglich zu machen, ist für mich der Schlüssel zu erfolgreichen Teams. Gute Führungskräfte sind in meinen Augen vor allem eines: gute und echte Menschen, die verstanden haben, dass es nur miteinander geht. Wenn ich mit diesem Buch und meinen Gedanken auch nur ein klein wenig dazu beitragen kann, dass wir hier gemeinsam als Führungskräfte besser werden und voranschreiten, wäre das der schönste Lohn für mich.

Bei der Überarbeitung des Buches für diese zweite Auflage bin ich noch einmal meine eigene Reise angetreten. Es war dabei schön zu sehen, dass vieles vom Geschriebenen nach wie vor Bestand hat oder sogar noch wichtiger geworden ist. Dort, wo eine Ergänzung aufgrund der Geschehnisse der letzten vier Jahre notwendig war, habe ich diese vorgenommen. Ebenso möchte ich anmerken, dass mit dem Begriff „Partner“, „Tänzer“ o. ä. von meiner Seite immer alle Geschlechter gemeint sind – die einheitliche

Verwendung hat es nicht nur vom Lesefluss her einfacher gemacht, sondern unsere Damen bezeichnen sich selbst so, nicht zuletzt, weil eigentlich Englisch die Sprache des Tanzsports ist und wir alle über uns voller Überzeugung sagen: „I'm a dancer.“ Verzeihen Sie mir auch, wenn ich gelegentlich von „wir Herren“ und „unseren Damen“ spreche; dies ist zum einen die gängige Nomenklatur unseres Sports, zum anderen habe ich die Aufgabe des „Herren“ im Tanzpaar nun mal jahrzehntelang selbst innegehabt und somit sind manche Anmerkungen und Erinnerungen, wenn sie sich auf den Sport beziehen, aus dieser Perspektive geschrieben.

Geht es in diesem Buch immer noch, wie einige Leser mir als (oftmals überraschtes) Feedback gegeben haben, wirklich sehr viel um Tanzen? Natürlich. Ich habe bei meinen Vorträgen festgestellt, dass dieses Bild so gut funktioniert, dass man für die meisten Menschen oft die Analogie zu Leadership im Unternehmen gar nicht mehr so umfassend ausformulieren muss, wenn das Beispiel aus dem Sport schon alles sagt, was wichtig ist. Viele Leser bzw. Zuhörer mögen auch gerade diese Art von Impuls, zu dem sie nicht alles „vorgekauft bekommen“, sondern sie selbst darüber nachdenken und ihre Erkenntnisse finden dürfen. Abgesehen davon unterstelle ich als Autor natürlich, dass Sie sich dieses Werk nie gekauft hätten, wenn Sie das Thema Musik und Tanz überhaupt nicht interessieren würde. Und abschließend, falls Sie befürchten sollten, das alles wäre nur so ein konstruiertes „personal branding“-Ding – dazu zierte ich gerne den Satz, den ein Fachkollege nach einem meiner Vorträge voller Erstaunen zu mir sagte: „Du hast das ja wirklich gemacht!“ Nun ja – das ist so.

In den beiden neuen Kap. 14 und 15, die ich exklusiv für diese zweite Auflage verfasst habe, habe ich mir Themen gewählt, die sich in Gesprächen oder aus dem

Feedback zu meinen Vorträgen als besonders wichtig und hilfreich für die Zuhörenden herauskristallisiert haben. Es war mir eine Freude, diese Gedanken aus dem Publikum hier nochmals aufzunehmen und sie mit Inhalten aus der Sportwelt zu füllen.

Jetzt wünsche ich Ihnen mit diesem Buch jede Menge Freude und hoffe, dass es mir gelingt, dass Sie beim Lesen den gleichen Spaß empfinden wie ich beim Schreiben der jeweiligen Geschichten. Wenn Sie dazu Musik hören sollten und ab und an der Fuß dazu wippt ... perfekt.

Bernd Preuschoff

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINFÜHRUNG – Wie alles begann</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>MUSIK – Der Zauber des Zuhörens</b>	<b>29</b>
<b>3</b>	<b>BASICS – Der andere linke Fuß</b>	<b>41</b>
<b>4</b>	<b>BALANCE – Dein Körper lügt nicht</b>	<b>57</b>
<b>5</b>	<b>PARTNERING – Der Solist ist der Feind des Paars</b>	<b>79</b>
<b>6</b>	<b>PERFORMANCE – Die alte Dame am Rande der Fläche</b>	<b>89</b>
<b>7</b>	<b>FÜHRUNG – Bewegen, ohne zu berühren</b>	<b>101</b>
<b>8</b>	<b>LERNEN – Die unendliche Leiter</b>	<b>115</b>

**XVI            Inhaltsverzeichnis**

<b>9    ERGEBNISSE – Auf der Fläche liegt die Wahrheit</b>	129
<b>10    ANERKENNUNG – Eine Reise zu einem Geschenk</b>	143
<b>11    IDENTITÄT – Vor Musik kannst Du Dich nicht verstecken</b>	153
<b>12    INSPIRATION – Wenn Weltmeister zurücktreten</b>	171
<b>13    WARUM – Die größte Frage von allen</b>	183
<b>14    MENTAL – Die fünf Prozent, die alles bestimmen</b>	193
<b>15    UNMÖGLICH – Der Mythos, der uns im Weg steht</b>	213
<b>16    EPILOG – Tanzen und Führung: Menschen treffen Menschen</b>	233

# Über den Autor



**Bernd Preuschoff** ist seit mehr als 25 Jahren erfolgreich als Experte im Digitalbereich aktiv und übernahm in dieser Zeit Führungsaufgaben bei namhaften Technologieberatungen, aber auch als CDO/CIO bei bekannten „Hidden Champions“ im Mittelstand. Heute ist er CEO von CodeCamp:N, dem IT- und Digitaldienstleister der NÜRNBERGER Versicherung. Außerdem ist er Mitgründer der FECTIVES GmbH, die unter dem Label „The

Fractional CxO Company GmbH“ digitale Top-Führungskräfte an Unternehmen vermittelt und diese im Fractional-Leadership-Modell bei ihrer Transformation begleitet. Er wurde in seiner Laufbahn mehrfach auf den Bühnen Deutschlands mit renommierten Awards für die erfolgreiche Arbeit seiner Teams ausgezeichnet und ist Mitherausgeber des „Praxis-Guide für Digital Leader“, in welchem digitale Profis aus renommierten Unternehmen ihre Transformationserfahrungen teilen.

Parallel zu seinen beruflichen Hauptaufgaben agiert er u. a. auch als Coach für Startups im Founder's Institute-Netzwerk sowie als Aufsichtsrat/Beirat mit Digitalkompetenz für junge und mittelständische Unternehmen.

Bernd Preuschoff blickt außerdem auf über 30 Jahre Erfahrung als aktiver Tanzsportler und Lizenztrainer im Leistungssport zurück und betrieb zeitweise auch seine eigene Tanzschule.

Heute liegt sein Schwerpunkt auf dem Thema Transformational Leadership – so gibt er u. a. als Keynote-Speaker seine Erfahrung weiter und spricht darüber, welche Führungskompetenzen und -eigenschaften in Zeiten des Wandels und der Technologie erforderlich sind.

Mehr über Bernd Preuschoff finden Sie unter:

[www.linkedin.com/in/bernd-preuschoff](https://www.linkedin.com/in/bernd-preuschoff)



# 1

## EINFÜHRUNG – Wie alles begann

*Man sagt, Tanzen ist, wenn die Seele lächelt. Darum bin ich Tänzer geworden: Weil es genügend Gründe im Leben gibt, traurig zu sein – und ich lächeln wollte.*

*Bernd Preuschoff*

Nur noch wenige Minuten. Gleich ist es so weit. Im Moment unterhalten sich die anwesenden Gäste im Festsaal noch. Es sind viele, vielleicht fünfhundert – es können aber auch mehr sein, es ist schwer zu schätzen. Nicht alle haben einen Sitzplatz ergattern können; die Empore, auf der es keine Stühle gibt, ist ebenfalls vollbesetzt. Eintrittskarten für mitgereiste Fans waren nicht mehr zu bekommen. Es ist laut. Das Summen vieler fröhlicher Gespräche liegt in der Luft, unregelmäßig unterbrochen von Gelächter und dem hellen Klirren von Gläsern, die aneinandergestoßen werden. Die Fläche des Ballsaales ist noch leer, abgesehen von den beiden jungen Männern, die mit ihren großen Besen eifrig darüberwischen, dabei sorgsam

bemüht, klare Linien abzulaufen und jeden in den vorherigen Runden abgefallenen Strassstein, Haarfussel oder Ohrring zu erwischen, auf dem man später ausrutschen könnte. Menschen in festlicher Kleidung schwirren wie Bienen in ihrem Stock zwischen den Tischen und den Ausgängen hin und her. Leise Musik vom Band rieselt im Hintergrund. Das große Orchester auf der Bühne hat noch Pause, die Sitze hinter den Instrumenten sind leer.

Du stehst gemeinsam mit Deiner Dame abseits in einer dunklen Ecke, hinter den Säulen unter der Empore. Leise hüpfst Du mehrere Male auf der Stelle, dehnst Deine Waden- und Oberschenkelmuskeln. Nicht mehr lange und der Turnierleiter des Abends wird Eure Nummer aufrufen.

Dann kommt es darauf an. Auf Euch beide.

Wenn man das alles als Athlet schon unzählige Male erlebt hat, dann weiß man genau: Jetzt dauert es nicht mehr lange. Die Energie im Raum ist mit Händen zu greifen und nimmt immer mehr zu, wie ein schneller werdender Herzschlag. Ein leises Sirren liegt in der Luft, welches Du wahrnimmst, weil Du in diesem Moment mit all Deinen Sinnen hemmungslos und ohne Filter offen bist für das, was um Dich herum geschieht. Wir Tänzer sind das immer, diese Sensibilität gehört untrennbar zu uns. Schließlich arbeiten wir mit Gefühlen. Denen unserer Zuschauer, denen unseres Partners und unseren eigenen.

Noch ein einziges Mal die Schuhsohlen bürsten. Sichergehen, dass kein kleines Stück Staub urplötzlich zu einem riesigen Stolperstein in Deiner Performance werden könnte. Noch einmal die Schnürsenkel auf Risse kontrollieren und dann richtig fest anziehen. Der Boden und Deine Füße müssen eins werden. Ein Schuh sitzt erst dann fest genug, wenn man ihn nicht mehr spürt. Tanzen verzeiht keinen Fehler. Ein Stolpern kannst Du nicht mehr rückgängig machen. Die Wertungsrichter und die

Zuschauer haben es dann schon gesehen. Es gibt leider kein Zurückspulen auf der Fläche.

Ein letzter Blick in den Spiegel – die Anspannung und der Schweiß der vergangenen Runden dürfen nicht mehr zu sehen sein. Die Haare, die Kleidung, das Make-up: Jetzt ist Dein bestes Erscheinungsbild gefragt. Gar nicht so leicht, wenn man bedenkt, dass man zu diesem Zeitpunkt schon in der Regel drei Runden oder fünfzehn Tänze in den Knochen hat. Jeder Tanz ist identisch mit 90 s Vollsprint, allerdings unter ganz anderen Bedingungen im Vergleich z. B. zu einem 100-Meter-Läufer: Wir bringen Höchstleistung mit einem Lächeln im Gesicht und mit einem Partner an der Hand. Wir Tänzer machen gerne manchmal Scherze über die schmerzverzerrten Mienen anderer Sportler, welche bei Events gerne voller Dramatik auf Großbildleinwänden übertragen werden. Für uns ist ein solcher Gesichtsausdruck undenkbar. Unser Publikum möchte uns nicht arbeiten sehen. Es will Leichtigkeit erleben und verzaubert werden – verzaubert von dem magischen Moment, wenn wir das Unmögliche möglich machen und der Schwerkraft zu widerstehen scheinen.

In Fußball, Handball oder Leichtathletik zählen außerdem andere Dinge als bei uns, Dinge wie die Zahl der Tore, die Weite, die Höhe oder die Zeit. Dinge, die Du messen kannst. Nicht, ob Du dabei gelächelt hast. Oder ob Du Deinem Beobachter dabei ein gutes Gefühl geschenkt hast. Bei uns ist das anders, wir müssen zaubern. Im Fußball kannst Du auch ein Spiel gerne mal in den ersten Minuten entscheiden. Für uns unmöglich. Tanzen ist in dieser Hinsicht wie eine Besteigung des Mount Everest. Wenn Du schon richtig platt bist, Deine Muskeln bereits leicht angesäuert, Dein Geist schon im Begriff, müde zu werden – genau dann musst Du Deine beste Leistung bringen, auf dem Weg zur Spitze. Im Finale. Denn nur dort kann man die Eins erhalten, die über den Sieg

entscheidet. Alles, was Du in den Runden vorher gezeigt hast, zählt nicht mehr.

Ein letzter Blick zur Partnerin. Du schaust ihr in die Augen. Suchst darin nach Anzeichen von Nervosität, irgendeinem kleinen Indiz von Unsicherheit, um ihr im Falle des Falles vielleicht noch irgendwie helfen zu können. Ihr Mut zuzusprechen. Du hast ihr leichtes Zittern sehr wohl gespürt in der letzten Runde, als sie dem anderen Paar ausweichen musste – genauso wie die zehn Prozent Power, die sie danach reingelegt hat, um diesen kurzen Moment des Korrigierens wieder auszugleichen. Dein Erfolg wird entscheidend davon abhängen, ob sie sich wohlfühlt. Denn sie ist die Dame, die Dich komplett macht. Du bist ihr Herr, der sie durch die Menge ins Scheinwerferlicht führen muss. Gemeinsam seid ihr die kleinste Mannschaft der Welt. Ihr beide gegen all die anderen. Doch sie strahlt. Ihre Augen glänzen vor begeisteter Aufregung, purer Freude und wahrer Lust auf das, was kommt. Sie lächelt alle an. Sie sieht atemberaubend aus in diesem neuen Outfit, das Ihr gemeinsam als Teil der Meisterschaftsvorbereitung für diesen Tag heute entworfen habt. Meisterlich. Einzigartig. Man wird Euch auf jedem Foto sofort erkennen. Und sich an Euch erinnern.

Ein letztes Mal nimmst Du ihre Hand in Deine, einfach nur, um noch ein paar Schritte im Dunkeln miteinander zu gehen. Um sicherzustellen, dass sofort wieder diese unsichtbare Verbindung zwischen Euch da ist, dieses magische Im-gleichen-Tempo-Gehen, ohne, dass jemand gezählt hat oder gesprochen hat. Um genau zu spüren, wo das Gewicht des anderen in dieser Sekunde ist, welche Spannung er in seinem Körper hat, wie er atmet. Um diesen unbeschreiblichen Flow zu spüren, in dem Ihr Euch befindet, wenn alle Bewegungen zwischen Euch im Einklang sind. Noch ein letztes Mal diesen schwierigen Teil der Choreografie des ersten Tanzes kurz durchgehen; noch

einmal millimetergenau testen, wer wann wo welche Muskeln anzuspannen hat, damit diese Figur, das Highlight Eurer Figurenfolge, in wenigen Sekunden auf der Fläche perfekt wirken kann. Es wird funktionieren. Ganz sicher. Unzählige Male im Training hat es funktioniert. Du schaust sie an. Pure Energie fließt jetzt zwischen Euch.

Du hörst die tiefe, mit einem Lachen verzierte Stimme des Turnierleiters, wie sie den Geräuschpegel des Saales durchschneidet, der daraufhin sofort abebbt, in Stille mündet und dem Mann am Mikrofon den Raum überlässt. Jeder, der heute hier ist, will alles an diesem Abend mitbekommen, jedes einzelne noch so kleine Detail – sie haben lange darauf gewartet.

„Meine Damen und Herren, nun ist es endlich soweit – wir beginnen mit dem großen Finale unserer heutigen Meisterschaft, welches Sie alle so voller Spannung erwartet haben! Aus einem großen Feld an Teilnehmern haben sich nun die besten sechs Paare für diese letzte Runde an diesem Abend qualifiziert und warten gespannt darauf, Ihnen ihre beste Leistung zeigen zu dürfen und den Besten unter sich zum Meister zu küren! Begrüßen Sie nun mit mir, mit einem kräftigen Applaus, das Paar mit der Startnummer 138.“

Und mit einem letzten festen Händedruck geht es los. Der Rücken gerade, die Arme weit geöffnet. Hinaus auf die Fläche. Ins Scheinwerferlicht. Zeigen wir es ihnen. Begeistern wir sie. Lächle mit mir.

### **Mein Name ist Bernd.**

Ich tanze, seitdem ich vierzehn Jahre alt war.

Wie es überhaupt dazu kam, dass ich meine Füße viele Jahre mit der Fläche verheiratet habe und nicht wie andere Jungs in meinem Alter einem Ball nachlief oder Gewichte stemmte, dazu später mehr.

Mit siebzehn setzte ich das erste Mal meinen Fuß in einen Tanzsportclub. Der ehrliche, vollkommen unspektakuläre Grund: ein Mädchen, auf das ich fürchterlich stand und mit dem ich zuvor schon diverse Kurse in der ortsansässigen Tanzschule absolviert hatte. Sie hatte auf der letzten Tanzparty am Wochenende vollmundig verkündet, dass sie zukünftig „in den Club“ gehen würde, da ihr das Programm hier in den normalen Tanzkursen mittlerweile zu langweilig geworden sei. Sie war eines dieser bildhübschen Mädchen, das jedem in ihrer Klasse und natürlich auch in ihrem Tanzkurs mindestens einmal den Kopf verdreht hatte – und ich gehörte natürlich dazu. Der Wettbewerb um ihre Gunst war also hart für mich, denn es gab natürlich viele, die sie zum Tanzen aufforderten. Fakt war aber auch, dass offenbar, wie ich aus schneller Analyse der Gesichtszüge der Anwesenden schloss, keiner der Jungs hier bei ihrer Ankündigung so richtig zog – der Club schien ihnen dann doch eine Nummer zu groß zu sein. Das war meine Chance: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Ich beschaffte mir also eine Zeitung (1990 gab es noch kein Internet – Hinweis für alle später geborenen Leser!) und schaute dort die Trainingstermine des Vereins nach. Und da stand es auch schon im Veranstaltungskalender auf Seite 2: mittwochabends, 18 Uhr, Einsteigertraining. Mein Moment war also gekommen – ich war bereit. Mit einem Blumenstrauß in der Hand stand ich, perfekt und vor allem topmodisch gekleidet für die damalige Zeit, in einem lockeren Hemd und schwarzen Bundfaltenhosen am nächsten Mittwochabend vor der Hallentür und wartete auf das hübsche Mädchen. Innerlich freute ich mich diebisch und war mir absolut sicher, dass mein Plan, der mich an die Seite der jungen Dame bringen sollte, perfekt war! Man muss dazu wissen, dass ich, im Gegensatz zu meinen Freunden, nie gut darin war, ein Mädchen auf einer Party ganz cool anzusprechen. Übrigens ist das

bereits die erste Gelegenheit, eines der typischen Klischees über Tänzer zu beseitigen: Angeblich haben wir ja, nicht enden wollenden Gerüchten zufolge, aufgrund unserer Bewegungskünste „eine Frau an jedem Finger“. Glauben Sie mir: Es stimmt nicht. Ganz sicher definitiv nicht für mich, im zarten Alter von siebzehn Jahren, mit Popfrisur und bis dato ohne ein besonders hervorstechendes sportliches Talent. Ich musste mir schon immer andere einzigartige und ungewöhnliche Dinge überlegen, auf welche die anderen coolen Jungs, die Handstände machen konnten oder Torschützenkönige waren, nicht kamen, um bei einem weiblichen Pendant einen Wow-Effekt zu überzeugen. Wie gesagt: Dies schien also nun genau solch ein Moment zu sein.

Sie ahnen es schon: Die junge Dame kam natürlich nicht. Die Uhrzeiger liefen weiter und weiter, ohne dass jemand erschien – außer natürlich die Vereinspaare, die mit etwas zweifelndem Blick, aber zumindest teilweise aufmunterndem Lächeln an dem höflichen jungen Unbekannten, der mit Blumen in der Hand neben der Tür stand, vorbeiliefen. Irgendwann sickerte auch bei mir die Erkenntnis durch, dass aus meinem Vorhaben heute nichts mehr werden würde. Ich legte also die Blumen auf die Mauer neben dem Eingang und spazierte, abgrundtief sauer und vollkommen frustriert, vom Hof der Turnhalle. Da jedoch geschah etwas, was heute wie eine dieser berühmten „Fügungen des Schicksals“ wirkt: Durch die Fenster der Halle, die aufgrund der sommerlichen Temperaturen offenstanden, erklang auf einmal Musik, voller Rhythmus, voller Leidenschaft – wie ich heute weiß, war dies eine Melodie, welche im freien Training dazu dient, sich aufzuwärmen. Es ist diese Art von südamerikanischer Musik, die den Zuhörer sofort mit dem Fuß wippen und mit den Fingern schnippen lässt – Sie kennen das sicher. Wer weiß, was passiert wäre, wenn ich diese

paar Takte spannender Rhythmen genau in diesem Moment nicht mehr gehört hätte? Auf alle Fälle wurde meine Laune schlagartig besser und ich dachte bei mir: „Wenn Du schon hier bist, kannst Du es Dir auch anschauen.“, drehte um, öffnete die Tür und betrat den Saal. Ich war wild entschlossen, mir doch noch das Beste aus dem Abend zu holen und mir wenigstens ein bisschen gute Laune bei Musik zu gönnen – ganz der abwesenden Dame zum Trotz.

Als ich den Saal betrat, waren alle Paare schon eifrig am Aufwärmen und drehten sich mit für mich atemberaubender Geschwindigkeit durch den großen Übungssaal mit den hohen Fenstern und dem dunklen Holzboden. Die Musik hallte aus einem schon etwas angestaubten Lautsprecher in der Ecke und wurde von den Turnhallenwänden noch dazu mehrfach verstärkt, ab und an unterbrochen durch ein Klatschen von Händen oder ein Klackern von Absätzen. Ich stand, fasziniert von dieser Mauer aus Musik und der darin schwebenden Atmosphäre, vermutlich mit offenem Mund da und vergaß sofort, dass ich ja hier neu und unbekannt war. Der Übungsleiter, der die Stunde betreute, sah mich in diesem Moment am Eingang stehen und kam auch sogleich auf mich zu. Er stellte sich vor: „Hi, ich bin Peter. Was führt Dich denn hierher?“ Peter war, wie ich später feststellte, eine kleine Institution als Anfängertrainer in diesem Verein und stellte sich sogleich als sehr direkter Mensch heraus, der immer ohne Umschweife zum Punkt kam. Etwas überfahren suchte ich erst einmal nach passenden Worten – ich konnte ja nicht beim ersten Kennenlernen gleich kundtun, dass ich eigentlich nur da war, weil man mich versetzt hatte und ich nun der jungen Dame meine empfundene Schmach nicht gönnen wollte. Also stammelte ich, immer noch leicht verlegen: „Ich ... ähm ... interessiere mich fürs Tanzen und wollte mal bei Euch zuschauen. Ich setz mich einfach auf